KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE SALVATOR BERLIN-LICHTENRADE

FEBRUAR - MÄRZ 2020
WWW.SALVATOR-LICHTENRADE.DE

Liebe Mitglieder der Salvator-Gemeinde!

In diesem Jahr möchte ich gerne über **Hochmut** und **Demut** sprechen und die ausschlaggebenden Unterschiede beleuchten!

Was ist unter der Bezeichnung **Hochmut** zu verstehen?

Hochmut bedeutet „eingebildet sein". Man bildet sich etwas „Besseres" und „Höheres" ein, als man es in Wirklichkeit ist. Das betrifft vor allem Bedeutung und Rang , sowie die eigenen Fähigkeiten.

Darum warnt auch schon der Volksmund: „**Hochmut** kommt vor dem Fall"!

Hochmut schafft vor allem auch eine soziale Distanz, die auch ganz klar „Gottes Gebot der Nächstenliebe und gegenseitiger Unterordnung widerspricht".

Weitere Begriffe zum **Hochmut** sind Arroganz, Überheblichkeit und Anmaßung.

Allein die Abhängigkeit von Gott sollte eigentlich uns als Christen schon erkennen lassen, dass wir keinen Grund zum **Hochmut** haben sollten.

Jeder Mensch sollte sich bewusst sein, dass er ohne Gottes Gnade und Vergebung keine Hoffnung haben kann, jemals errettet zu werden.

Es gibt aber auch geistig „Hochmütige", die meinen, besser als andere Christen zu sein. Sie sehen den Balken im eigenen Auge nicht.

Zitat aus Lukas 6, 41:

„Was siehst du den Splitter in deines Bruder´s Auge und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr".

Demut hingegen ist das Gegenteil von **Hochmut. Der Ausdruck Demut kommt aus dem althochdeutschen „diomuoti", was so viel wie dienstwillig bedeutet.**

Demut bedeutet: Gottes Willen zu akzeptieren und es auch zu tun!

Hier geht es darum, die göttliche Ordnung innerhalb der Gemeinde zu akzeptieren.

Fälschlicherweise meinen einige Christen, man müsse „duckmäusernd" alles ertragen. Eher das Gegenteil ist der Fall, denn gerade die Propheten prangerten Missstände und Wahrheitsverdrehungen massiv an und das bis in die höchsten Stellen.

Demut hingegen ist letztlich eine richtige Selbsteinschätzung. Dabei wird aber auch deutlich, dass es darum geht, sich unter Gottes Willen zu beugen, auch wenn wir es im Moment nicht verstehen sollten und es gegen unsere Natur geht.

Jesus lebt uns **Demut** vor. Es war somit Jesus ein ganz persönliches Anliegen, Gott in allem zu gehorchen. Wenn schon Jesus Christus „nichts" ohne den Vater im Himmel konnte, wie viel mehr sind wir von Gottes Hilfe abhängig.

Deswegen konnte Jesus auch mit Recht von sich behaupten, demütig zu sein.

Wir erinnern uns an den demütigen Mose. Er war bereit loszulassen und Gottes Willen anzuerkennen, stellte eigene Wünsche zurück.

Mose war bereit, sein eigenes Seelenheil für die Errettung des Volkes, für das er Sorge trug, hin zu geben.

Dies erinnert an Jesu Worte:

„Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt lässt sein Leben für die Schafe."

Mögen wir alle diese **Demut** des Mose erlernen und statt über jede Schwierigkeit im Leben zu schimpfen, alles in **Demut** aus Gottes Hand anzunehmen. Denn Gott lädt uns ein, um uns zur **Demut** zu verhelfen….

Im christlichen Kontext bezeichnet **Demut**:

„Wer sich kleinmacht, gewinnt Größe"!

Demut ist ein enorm unterschätztes Machtmittel!

Wir unterscheiden aber auch zwischen wahrer und falscher **Demut**:

Auch wenn sie sich heute nicht mehr auf den Boden werfen müssen, die Demutsgebärde beherrschen „Politiker" noch immer aus dem Effeff….

Auch Karl-Theodor zu Guttenberg entschuldigte sich z. B. in „**Demut**" nach seiner Plagiatsaffäre. Und welche Politiker und Manager leben nicht mehr in Maß und Bescheidenheit, wenn die Scheinwerfer auf die heimliche Gier gerichtet sind.

Leider ist der Unterschied zwischen wahrer und falscher **Demut** nicht immer leicht zu erkennen.

Es ist ein Irrglaube, echte **Demut** zeige sich daran, dass einer selbstlos handelt und scheinbar keine persönlichen Interessen verfolgt.

Auch die moralische Überlegenheit kann ein veritables und sehr egozentrisches Interesse sein.

Wahre **Demut** ist daher schwer zu erkennen.

Aber wenn, dann offenbart sich **Demut** daran, dass der wahrhaft Demütige seinen persönlichen Interessen keine besondere Bedeutung schenkt und dabei auch nicht selektiv wirkt. Diese **Demut** ist nicht zweckdienlich.

Mit dosierter und gezielter **Demut** lässt sich diese unauffällig steigern oder wenigstens festigen.

Reflektieren ist ausdrücklich erlaubt, aber es hilft nichts, darüber zu jammern, welche Möglichkeiten und Chancen Sie ungenutzt haben verstreichen lassen.

Konzentrieren Sie sich lieber auf die positiven Dinge: Freunde, Familie, Stärken und Beruf.

Der Blick ist ausdrücklich nach vorn gerichtet und Selbstakzeptanz heißt nur, dass Sie trotz dieser Schwächen liebenswert sind. Änderungen sind dennoch möglich.

Teilen Sie Anerkennung und Aufmerksamkeit mit anderen, stellen Sie sich selbst nicht in den Mittelpunkt und verzichten Sie auf Angebereien.

Sie sollten lernen, sich auch über kleine Dinge zu freuen. Es muss nicht immer groß, teuer, aufwendig oder besonders sein.

Dankbarkeit für das Unscheinbare und Alltägliche macht bescheidener und steigert die **Demut**.

Wertschätzung heißt, die Dinge nicht selbstverständlich zu nehmen und um die Möglichkeit zu wissen, dass sie endlich sind. Das eröffnet z. B. die Dankbarkeit für die eigene Gesundheit.

Neben der eigenen Endlichkeit legt das den Gedanken an die Zukunft nahe.

Der mangelnde Respekt vor der Natur vergangener Generationen hat zu großem Elend bei vielen Völkern und nicht zuletzt zum Klimawandel entscheidend beigetragen.

Mehr **Demut** angesichts der eigenen Unzulänglichkeiten heißt, das Leben und die Arbeit anderer anzuerkennen, wertzuschätzen und vor allem zu verbessern.

Verzeihen zu können ist wahre Größe. Wer ehrlich zu sich selbst ist, kommt in vielen Fällen zu dem Ergebnis: Ja, das hätte mir auch passieren können.

Diese Erkenntnis ist **Demut** und hilft dabei, seinen Frieden mit anderen zu schließen.

Es geht bei der **Demut** also weniger um ein dualistisch angelegtes Verhältnis wie in früheren Zeiten, sondern mehr um einen Einklang mit sich selbst.

Wo Hochmut ist, da ist auch Schande, aber Weisheit liegt bei den Demütigen!

Demut lässt sich lernen mit:

- Bescheidenheit
- Genügsamkeit
- Mäßigung
- Zufriedenheit
- Duldsamkeit
- Fügsamkeit
- Nachgiebigkeit
- Ergebenheit und
- Hingabe

Mit je einem Zitat zum Thema Demut von Albert Schweitzer und Laotse möchte ich Ihnen nun im Namen des gesamten Pfarrgemeinderates die besten Wünsche zum Jahreswechsel übermitteln und Gottes Geleit für das Jahr 2020.

„Demut ist die Fähigkeit, auch zu den kleinsten Dingen des Lebens empor zu sehen“. (Albert Schweitzer)

„Den Ruhm erkennen, doch sich die Demut bewahren. So wird man zum Tal der Welt“. (Laotse)

Sabine Halfpap
(Vorsitzende des Pfarrgemeinderates)

Weisungen am Beginn der Österlichen Bußzeit zum Leben mit der Kirche

Alljährlich bereitet sich die Kirche mit dem Aschermittwoch in der vierzigtägigen Bußzeit auf die österliche Feier des Todes und der Auferstehung des Herrn vor. Diese Feier beginnt mit der Messe vom Letzten Abendmahl am Gründonnerstag und endet mit der Vesper des Ostersonntags. Um in der Osternacht das Taufversprechen bewusst und entschieden erneuern zu können, bemühen wir uns durch Besinnung und Gebet, heilsamen Verzicht und Sorge füreinander, einen Lebensstil zu führen, der der Nachfolge Christi mehr als sonst entspricht.

Konkret bedeutet dies:

am Aschermittwoch die Teilnahme am gemeinsamen Fasten der Kirche zum Beginn der Österlichen Bußzeit mit dem Empfang des Aschenkreuzes als Zeichen der Umkehr, persönliches Gebet (Morgen-Abend-Tischgebet, Engel des Herrn), häufigere Mitfeier der hl. Messe, Begegnung mit der Hl. Schrift und Teilnahme am Kreuzweg, Fasten und Einschränkung von Nahrung und Genussmitteln sowie Verzicht auf Parties und vergleichbare Vergnügungsveranstaltungen, Almosen und Werke der Nächstenliebe durch das Teilen mit den Armen, besonders durch ein spürbares finanzielles Opfer für die Hungernden und Notleidenden. Hierfür bieten Caritas und bischöfliche Hilfswerke gute Möglichkeiten.

Darüber hinaus zeigen wir unsere Buße in der Gesinnung der Umkehr zu einem intensiveren Leben nach dem Willen Gottes. Dazu hilft uns besonders der persönliche Empfang des Bußsakramentes und die Teilnahme an Bußgottesdiensten. Das Sakrament der Wiederversöhnung sollte jeder Christ möglichst öfter im Jahr, wenigstens aber in der Österlichen Zeit, d. h. in der Zeit zwischen Aschermittwoch und Pfingstsonntag, empfangen und in der vollen Weise an der Eucharistiefeier teilnehmen, indem er auch zum Tisch des Herrn geht. Aschermittwoch und Karfreitag sind strenge Fast- und Abstinenztage mit einmaliger Sättigung und Verzicht auf Fleischspeisen. Die Verpflichtung zum Fasten betrifft Erwachsene vom vollendeten 18. Lebensjahr bis zum Beginn des 60. Lebensjahres.

Alle Freitage des Jahres sind im Gedenken an das Leiden und Sterben des Herrn kirchliche Bußtage, an denen der Christ zu einem Freitagsopfer verpflichtet ist; ausgenommen sind Freitage, auf die ein Hochfest fällt.

Freitagsopfer sind: Verzicht auf Fleischspeisen oder Einschränkung im Gebrauch von Genussmitteln oder Gebet und Frömmigkeitsübungen sowie Hilfeleistungen für den Nächsten.

Für das Erzbistum Berlin + Dr. Heiner Koch
Erzbischof von Berlin.

Fastenzeit vertiefen

Offener Gebetskreis
(im Meditationsraum)

montags, 20:00 – 21:30 Uhr:
02., 09., 16., 23. und 30. März 2020

Kreuzwegbetrachtungen
dienstags, 14:00 Uhr:
10. und 24. März 2020
dienstags, 15:00 Uhr:
07. April 2020
freitags, 16:30 Uhr:
28. Februar 2020
13., 20. und 27. März 2020
03. April 2020

Laudes
samstags, 9:00 Uhr:
29. Februar 2020
07., 14. und 28. März 2020
04. April 2020

Fastensonntage

vormittags:
Die Familienmessen um 9:30 Uhr werden mit einer Katechesenreihe gestaltet.

Bücherei, 10:30 Uhr:
Vorlesen nach den Familienmessen am 01., 22. und 29. März 2020

nachmittags, 17:00 Uhr:
3. Fastensonntag, 15. März 2020
Bußandacht mit anschl. Beichtgelegenheit
4. Fastensonntag, 22. März 2020
Wort und Musik in der Fastenzeit
5. Fastensonntag, 29. März 2020
Moderner Kreuzweg für Junge und Junggebliebene mit Musik und Texten in moderner Sprache mit dem Projektchor.

Gelegenheit zum Empfang des Bußsakramentes

samstags, 16:00 – 16:30 Uhr

29. Februar, 07., 14., 21. März und 04. April 2020

Sonntag, 15. März 2020, nach der Bußandacht

Für Senioren außerdem:

Samstag, 28. März 2020, 14:00 – 14:30 Uhr

Es können auch außerordentliche Beichtgesprächszeiten vereinbart werden (außer in der Karwoche). In der Karwoche gibt es in Salvator keine Beichtgelegenheit.

Hinsehen und wahrnehmen

Fast 30 Frauen und Männer aus unserer Gemeinde haben sich im November zu einem ersten Workshop getroffen. Gemeinsam mit der Projektgruppe Lebendige Kirche in Lichtenrade - WIR SIND KIRCHE, AUCH IN ZUKUNFT und unserem Coach Herrn Nahrmann wollten wir neue Wege für unsere Gemeinde finden. Im 1. Workshop ging es vor allem darum hinzusehen, wer auf dem Gebiet unserer Gemeinde lebt, was diese Menschen bewegt und wofür sie sich interessieren.

In vielen guten Gesprächen, gemeinsamem Gebet und der Bereitschaft zum Aufbruch haben wir dabei unseren Blick auf Salvator geschärft. 90 % der Lichtenrader Katholiken bleiben unserer Gemeinde fern. Wir haben versucht zu ergründen, wer sich dahinter verbirgt und warum sie die Kirche aus ihrem Alltagsleben verbannt haben. Im nächsten Workshop Ende Januar wollen wir überlegen, wie wir sie mit der Frohen Botschaft Jesu Christi wieder versöhnen können.

Es war ein tiefgreifendes und bewegendes Wochenende in einer ungewöhnlich positiven Atmosphäre. Wir freuen uns alle auf eine Fortsetzung. Einen ausführlichen Bericht erhalten Sie in der nächsten Ausgabe.

Raimund Bayer

Firmung in Salvator – Lichtenrade am 8. November

Victoria Adamietz, Moritz Beetz, Johanna Böttcher, Kiara Buchholz, Maximilian Dylong, Nino Gajkowski, Niclas Gallus, Lena-Marie Hahnert, Lisa Hejzner, Devin Kokott, Roxana Kokott, Weronika Michalski, Fabian Mrugalla, Lisa Müller, Linda Nohl, David Piekarski, Valerie Schmidt, Laura Schwietz, Gad-David Weiß

Am Freitag, den 8. November 2019 haben 19 Jugendliche in Salvator von Weihbischof Dr. Matthias Heinrich das Firmsakrament empfangen. Es war für die Jugendlichen ein ganz besonderer Tag, auf den sie sich das ganze Jahr über vorbereitet haben.

In dem Vorbereitungsjahr fanden neben den wöchentlichen Treffen - wie in den Jahren zuvor auch - drei Projekttage und eine Wochenendfahrt statt.

Die Wochenendfahrt ging in das Christian-Schreiber-Haus in Alt-Buchhorst. Die drei Projekttage fanden zu den Themen "Soziales Engagement", "Weltreligionen" und dem Thema "Kenosis" statt. Insgesamt war es für die Jugendlichen wieder einmal ein sehr interessantes Jahr, in dem nicht nur intensiv über den Glauben diskutiert wurde, sondern auch viele gemeinsame Freizeitaktivitäten unternommen wurden.

Pfarrer Rainer Lau, Pastoralreferent Benedikt Zimmermann und alle Firmgruppenbegleiter wünschen den Gefirmten auch weiterhin alles Gute und Gottes Segen auf dem weiteren Lebens- und Glaubensweg.

Christian Laschke

Bach forever – ein Musical mit den Sternschnuppen Salvator

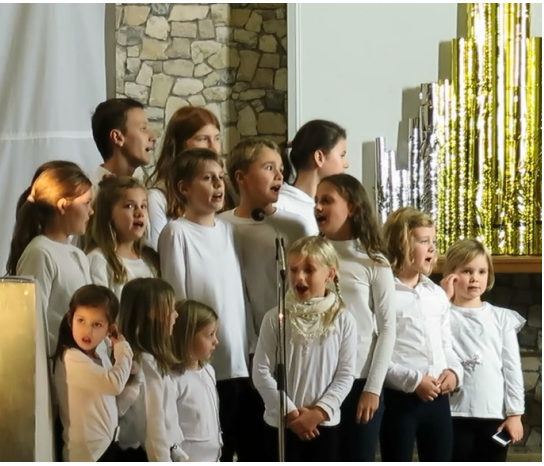
Nach wochenlangem intensiven Text lernen, Melodien üben und Requisiten bauen war es am 17.11.2019 soweit. Bach betritt die Bühne im Altarraum der Salvatorkirche in Lichtenrade und startet eine interessante Reise durch die Jahrhunderte der Musik.

Vor 2 Jahren war Luther musikalisch zu Gast in der Gemeinde. Ein großer Erfolg, und zum 25. Jubiläum der Sternschnuppen erleben wir ein Musical von Thomas Gabriel (Musik) und Andreas Bomba (Text), welches einzigartig in der Wechselschnelle der Szenerie und Dramaturgie ist. Die meisten Musiker hatten sich erst einen Tag vorher kennengelernt und zusammen geprobt. Sonja Schek, die die Gesamtleitung an diesem Nachmittag hat, bezeichnet das Bachmusical liebevoll als Musikerwerkstatt. Aber es ist weit mehr als das, es ist eine herausragende Leistung aller Beteiligten!

Von der Orgel begleitet, begegnen wir einer Gruppe Jugendlicher am Bachdenkmal. Auch wenn sein Erscheinungsbild in der Gruppe Verwunderung hervorruft, seine Musik rührt sie an und sie kommen ins Gespräch. Der junge Bach entführt die Jugendlichen in seine Welt vor knapp 300 Jahren, erzählt aus seinem Leben und wir treffen auf Melodien, die uns wohlbekannt sind. Bach, der wunderbar von Rabea Ceczka gespielt und gesungen wird, erzählt nicht nur aus seinem Schulleben, sondern auch vom Orgelbau. Und

tatsächlich entsteht auf der Bühne im Altarraum eine Orgel. In der Kombination von traditioneller und moderner Musik erleben wir junge Menschen, die sich für einen der größten klassischen Musiker interessieren, die aber auch von ihrem Leben erzählen und beide stellen fest: „Ohne Musik können wir nicht leben, ohne Musik werden wir nicht wach, ohne Musik kann es gar nichts geben, ohne Musik wird der Tag ganz schwach.“ Das gilt für jeden in seiner Lebenswelt, ebenso für die Gäste in der Salvatorkirche, die bis auf den letzten Platz gefüllt ist.

Immer wieder tauchen in der Bühnengestaltung die Wirkungsorte Bachs auf. In der 7. Szene schwebt ein großer Globus über die Bühne. Im großen Finale in einer abgedunkelten Kirche werden die Zuhörer zum Mitmachen animiert und erhellen mit ihren Han-



dytaschenlampen den Innenraum der Kirche. Als Bach schließlich an seinen Platz auf dem Denkmal zurückkehrt, beginnt ein tosender Applaus für alle Musiker und Musikerinnen, die gezeigt haben, dass Bachs Musik auch heute noch Liebe und Wärme in die Herzen der Menschen transportiert. Bach, der die Nöte seines eigenen Lebens in Musik verpackt hat und sie mit Gottvertrauen den Menschen seiner Zeit geschenkt hat, wirkt mit viel Kraft noch in unser heutiges Leben. „Bachs Musik transportiert Vertrauen“ so Sonja Schek, die die Solisten Rabea Ceczka und Kathleen Gorski, die Kammerorchesterband und eben die Sternschnuppen Salvator zu Höchstleistungen geführt hat und damit uns allen einen Nachmittag voller Musik eröffnet hat. Mit einem selbstgebackenen Bachkeks in der Hand schlenderten die Zuhörer ein Liedchen pfeifend nach Hause.

Anja Schmidt
Gemeindeassistentin

Sonja Schek - 30 Jahre Kirchenmusikerin in Salvator

Liebe Frau Schek,

am 1. Februar diesen Jahres können Sie auf 30 Jahre Musik in Salvator zurückblicken, denn vor genau so vielen Jahren traten Sie in Nachfolge von Frau Elisabeth Prietzel Ihr Amt als Kirchenmusikerin bei uns an, zunächst als Organistin. Ein Jahr später übernahmen Sie auch die Leitung des Kirchenchores. Wir gratulieren Ihnen ganz herzlich zu diesem Jubiläum. Sie waren zwar nicht die jüngste Organistin der Gemeinde – Dr. Anton Goehr war im gleichen Alter, als er nach Lichtenrade kam – doch sind Sie viele Jahre länger hier tätig und der Gemeinde treu geblieben als alle Ihre Vorgängerinnen und Vorgänger.

Wie entstanden Ihre Beziehungen zu Lichtenrade? Sie sind hier aufgewachsen?

Vielen Dank! Ja, ich bin mit einem Jahr in Lichtenrade „gelandet“ und habe hier

eine schöne Kindheit verbracht,… im luftigen 9. Stock, direkt am Abenteuerspielplatz und mit ganz wenigen Zäunen, die leider heute das ganze Areal parzellieren. Ungehindert konnten wir Lichtenrade entdecken, mal mit Puppenwagen, mit Rollschuhen, mit dem Fahrrad und im Sommer am liebsten barfuß! Meine Erstkommunion fand in Salvator statt unter den strengen Augen von Pfarrer Tanzmann, dann zogen wir nach Tempelhof, doch meine Mutter hielt die Verbindung nach Lichtenrade vor allem durch den Chor aufrecht. Dort durfte ich dann ab 1980 auch mitsingen, und wurde gebeten, den Alt zu unterstützen.

Meine Schwester und ich gingen später hier zur Firmung. An die Firmvorbereitung bei Ehepaar Velthoff habe ich gute Erinnerungen.

Wie kamen Sie zur Kirchenmusik. Ihre Studienfächer legten doch, wenn ich richtig informiert bin, ganz anderes nahe?

Als die Berentung von Frau Prietzel anstand, fragte sie mich, ob ich mir vorstellen könnte, ihre Arbeit in Salvator fortzusetzen. Zweimal könne ihre Arbeit beim Erzbischöflichen Ordinariat (EBO) um ein halbes Jahr verlängert werden. Da ich zu diesem Zeitpunkt schon Mathematik und Französisch im 5. Semester studierte und kurz vor dem Abschluss des Grundstudiums stand, erbat ich mir Bedenkzeit, meldete mich in der Kirchenmusikschule an und ließ alles ein halbes Jahr parallel laufen, um dann wohlüberlegt die Entscheidung zum Kirchenmusikerberuf zu treffen. Zu dieser Zeit hatte ich den Kirchenchor schon einige Male am Klavier oder auf der Orgel begleitet und Stimmproben gehalten.

Sie haben in Berlin Kirchenmusik studiert und 1994 mit dem B-Examen abgeschlossen. Zahlreiche weitere Aus- und Fortbildungen schlossen sich an. Aufgrund der angespannten finanziellen Lage des Erzbistums war Ihre Kirchenmusikerstelle mehrfach von drastischen Kürzungen betroffen und so entschlossen Sie sich, zusätzlich eine Ausbildung zur Logopädin zu absolvieren. Jahrelang haben Sie beide Berufe nebeneinander ausgeübt, was ein erstaunliches Arbeitspensum ist. Die zusätzlichen Verpflichtungen etwa bei Hochzeiten, Jubiläen, Auferstehungsmessen, bei Fortbildungen z. B. für Lektoren, Kinderbibeltagen, Religiöse Kinderwochen (RKWs) u. ä. – sind zahlreich. Und für so manches davon geben Sie seit Jahren Ihre Freizeit her. Nun ist die Anwesenheit des Kirchenmusikers das eine und für uns Gemeindemitglieder sichtbar. Viele Arbeiten, die wir nicht sehen können, kommen jedoch hinzu. Können Sie uns einen kleinen Einblick geben, was zu Ihren Tätigkeiten gehört?

Ja, ich habe zwei Jahre C-Ausbildung, dann drei Jahre die B-Ausbildung zum hauptamtlichen Kirchenmusiker absolviert. Die B-Ausbildung musste ich dann mit der Arbeitszeit koordinieren, was nicht immer einfach war.

Da ich sehr neugierig bin, und sehr gerne lerne und etwas Neues kennenlerne, war es für mich selbstverständlich, auch schon während der Ausbildung an Fort- und Weiterbildungen teilzunehmen. Von jedem Referenten und Dozenten nimmt man etwas mit und so entsteht ein großer innerer Reichtum. Meine innere Einstellung bis heute… ja, wo soll man da anfangen? Arbeiten, die Sie nicht sehen, sind z. B.: Wie entsteht ein Gottesdienstprogramm? Nach der Lektüre der Messtexte entstehen Ideen zu Themen, die in der musikalischen Literatur zu finden sind. Da werden Bücher, Sammlungen, Kopien, Verlagskataloge gewälzt. Das braucht Zeit und schnell sind Stunden vorüber. Dann ist die musikalische Analyse der in Frage kommenden Stücke dran. Passt die Besetzung der Stimmen und Musiker auf das, was ich zur Verfügung habe? Wie viele Stücke erfordert der zeitliche Rahmen? Dann folgt das Einzelstudium der Stimmen des jeweiligen Stückes. Wo sind die Schwierigkeiten, ist das für die jeweilige Gruppe schaffbar oder zu schwer? Wie viele Probenstunden habe ich zur Verfügung? Ist das Ausgewählte in der Zeit zu erarbeiten? Muss ich zusätzliche Hilfen für das Stück finden/erfinden/komponieren? Z. B. eine Koloraturübung schreiben zur Vorbereitung auf ein Bach-Stück, das sehr schwer ist? Dann schreibe ich eventuell einen veränderten Satz, schreibe die Stimmen neu (Ton für Ton in das Notenprogramm), weil ich statt vierstimmig nur dreistimmig singen lassen will, weil einige Stellen zu schwer sind. Die Jahrespläne (Terminpläne) schreibe ich unter möglichst großer Rücksicht auf andere Veranstaltungen. Dann wird das inhaltliche Jahresprogramm geschrieben. Wie viele Höhepunkte kann es geben, wie viele außergewöhnliche Gottesdienste kommen zu dem normalen Programm in diesem Jahr dazu, wie etwa Rundfunkgottesdienste, die eine besonders intensive Vorbereitung erfordern, mit dem Stoppen der Minuten eines jeden Musikstücks und dem schriftlichen Abgeben aller Musiktexte, die getippt werden müssen.

Sind Musiker bei einem Fest dabei, zu deren Instrument es keine Noten gibt, sitze ich auch hier Zuhause und denke mir am Klavier Stimmen aus, um sie dann später in das Notenprogramm zu übertragen und in den Satz aller Beteiligten in die Partitur einzufügen. Das kann viele Stunden dauern, je nach Anzahl der Musiker und Chorstimmen. Wenn ich zu einem Thema ein neues Stück brauche, lese ich Probepartituren, spiele sie bei Bedarf am Klavier durch, wäge ab, ob sie in Frage kommen könnten. Ich sehe Stück für Stück die Sammlungen, die ich mir über viele Jahre gekauft habe, durch, spiele, wäge ab, verwerfe, suche neu… treffe eine Vorauswahl. Steht ein Festgottesdienst an, schreibe ich die Liedtexte in den Computer, suche eine ansprechende Formatierung, eventuell eine

geeignete Bildvorlage. Neue Lieder schreibe ich vorher Ton für Ton in das Capella-Programm, um sie dann in das Wordprogramm zu exportieren, was in der Regel nicht ohne Datenverlust geht und so kostet auch hier die Endformatierung sehr viel Zeit.

Was nach der Auswahl eines Musicals für die Kinder an unsichtbarer Arbeit läuft, ist viel komplexer. Über Wochen höre ich die Musik und sehe ich Szenen vor meinem inneren Auge, entwickele Ideen zu Kostümen, Requisiten, Kulissen und im Idealfall gibt es ein Team, das gemeinsame Zeiten findet, um zu nähen, einkaufen zu gehen, zu bestellen, zu basteln, zu bauen und so eine Aufführung vorzubereiten. Da bin ich in der Regel immer dabei. Alle Fäden laufen bei mir zusammen. Dann entwickele ich die Szenen. Wie lassen sich Musik und szenisches Spiel zusammenbringen? Wie viele Sonderproben muss ich vereinbaren,… lassen sich die entsprechenden Solisten darauf ein? Wie können alle gut vorbereitet in das Stück gehen? Probentage sind vorzubereiten. Wie soll die Verpflegung laufen, wer kann helfen, was wird gebraucht… Was ist an dem Tag zu schaffen an Pensum, was muss aufgeteilt werden? Wer braucht besondere Unterstützung?

Dann bestelle ich Noten, versuche Musiker zu finden, die am Zeitpunkt spielen können (oft sind das viele Telefonate mit Musikern, bevor ich einen finde, der Zeit hat, dabei zu sein), dann bearbeite ich die Noten so, dass wir mit wenig Proben auskommen, viele Informationen schon drin stehen….Übe-CD's werden für die schwierigeren Stücke von mir erstellt, eventuell Stück für Stück selbst eingesungen, aufgenommen (Fehler? – dann noch mal…), kopiert, beschriftet, verteilt.

Für Lektoren oder Kantoren oder Orgelführungen stelle ich Programme zusammen, die Grundwissen vermitteln und trotzdem Spaß machen, die Theorie vermitteln aber die Praxis nicht zu kurz kommen lassen. Dafür arbeite ich mit eigenen Fachbüchern, für die ich ein Faible habe. Ich liebe gute Literatur und sammle gute Chor- und Solostücke! So sieht mein Arbeitszimmer Zuhause dann auch aus...;-)

Dann finde ich ein Orgelstück, das einen komplizierten Fingersatz hat, und bearbeite es Zuhause, so dass es spielbar wird. Dann werden die Noten geübt. Hochzeitspaare rufen an, möchten sich telefonisch beraten lassen. Da werden Programme zusammengestellt, Sonderwünsche nach Möglichkeit erfüllt, Noten extra beschafft, bearbeitet, so dass sie auf der Orgel spielbar sind… Dann gibt es zahlreiche Nachfragen per SMS, die bearbeitet und beantwortet werden müssen. Arbeitszeit, die es vor einigen Jahren so noch nicht gab. Und ich denke, ich habe nur Einiges von dem aufgelistet, was tatsächlich anfällt. Langweilig ist es nicht. Die Schwierigkeit besteht aber darin,

dass es für all die Tätigkeiten keinen Feierabend gibt. Die Telefonate kommen, wenn es eben geht, und die Ideen kommen auch, wenn es eben geht, auch sonntags um 23 Uhr…

Es ist kein langweiliger Beruf.

Als Kirchenmusikerin sind Sie auch Kantorin, singen darüber hinaus regelmäßig Soli zur Kommunion, auch in den Werktagsmessen. Bei den schon seit 1991 jährlich in der Fasten- und Adventszeit stattfindenden Andachten „Wort und Musik", deren Programmzusammenstellung in der Regel in Ihren Händen liegt, spielen Sie nicht nur die Orgel, gelegentlich gemeinsam mit weiteren Solo-Instrumenten, sondern singen auch Solo-Stücke. Seit 1998 haben Sie den Ökumenischen Jugendkreuzweg bei uns etabliert und vor zwei Jahren den Evensong eingeführt.

Nicht selten kommt es vor, dass Sie für ein neues Lied spontan einen Satz schreiben, also zur Melodie weitere Stimmen hinzu komponieren, damit der Chor es im Gottesdienst singen kann.

Orgelführungen machen Sie für unsere Kommunionkinder, aber auch gelegentlich für Erwachsene. So gab es 2018 nach der Orgelsanierung, die Sie nicht nur fachlich begleitet haben, sondern zu deren Ko-Finanzierung Sie auch eine Spendenaktion ins Leben gerufen hatten, eine konzertante Vorstellung der Orgel. Überhaupt scheint mir seit der Sanierung einer Ihrer besonderen Schwerpunkte auch auf dem Orgelspiel zu liegen?

Ich liebe den Klang der Orgel und ihre vielen Facetten. Manchmal (das ist aber wirklich selten) wünsche ich mir, nur Organistin zu sein und die gesamte Arbeitszeit am Instrument verbringen zu können, wie so manche meiner Organistenkollegen. Während meiner Ausbildung habe ich oft bis spät nachts an der Orgel geübt - in dunkler Kirche, allein auf der Empore. Es ist sehr befriedigend, sich einer Komposition beim Üben zu nähern und sie sich zu Eigen zu machen, wenn auch oft sehr mühsam. Wenn man die Sprache des Komponisten meint verstanden zu haben, kann das sehr erhebend sein und kann in eine sehr intensive Stimmung führen. Ein großes Geschenk dieses künstlerischen Berufes - was sicher beim Singen auch erlebbar ist. Musik ist innerlich intensiv gelebte Zeit…

In den Jahren Ihres Wirkens haben Sie mit den Chören zu den Feiertagen, aber auch in eigenen Konzerten, Werke u. a. von Bach, Händel, J. und M. Haydn, Mendelssohn, Mozart, Schubert, von Albrechtsberger, Diabelli, Eberlin, Fux, Limbacher, Reimann, Rheinberger oder Elgar, Gounod, Rutter und Saint-Saëns aufgeführt. Die von Ihnen 1994 gegründeten „Sternschnuppen Salvator" haben in vielen Musicals u. a. von Gerd-Peter Münden (zuletzt „Martin Luther" 2017/18), Rolf Zuckowski oder, wie im letzten November, Thomas Gabriel, musi-

ziert. Wie wählen Sie Werke aus und was muss alles geschehen, damit wir diese dann im Festgottesdienst, bei einer Andacht oder in den Konzerten hören können?

Wie das technisch geht, habe ich vorhin schon deutlich gemacht. Aber im letzten Pfarrbriefartikel habe ich den für mich wichtigsten Aspekt genannt: Ich suche aus, was mich berührt oder von dem ich annehme, dass es die Mehrheit der Zuhörer berühren könnte, so sie sich darauf einlassen können. Das bedeutet, dass ich ein neues Stück sehr gut kennen muss, bevor ich es auswähle.

Was ist für Sie an Kirchenmusik anders als an weltlicher Musik?

Generell erst mal gar nichts. Ob die Musik meine Religiosität und Spiritualität anspricht oder mein inneres Fühlen, mein Denken, mein Handeln betrifft, weil die Musik mich an einem persönlichen Punkt abholt, ist immer wunderbar und ein Gütezeichen von Text oder Musik. Ich kann mich auch über „Flugzeuge im Bauch“ sehr freuen und über gesangstechnische Mängel hinweghören, weil die Musik mich berührt.

Lichtenrade hat seit Gründung der Pfarrei immer musik-affine Pfarrer gehabt, die die Kirchenmusik unterstützten und förderten. Was wünschen Sie sich für die Kirchenmusik und wie könnten Sie sich die Zukunft der Musik in Salvator vorstellen?

An dieser Stelle ist deshalb mein großer Dank allen „meinen“ Pfarrern gesagt, die meiner Arbeit seit 1990 vorstanden, besonders Pfarrer Rainer Lau. Ich habe große Unterstützung erfahren und auch großes Verständnis für musikalischen Aufwand (z. B. zu Festmessen), was nicht selbstverständlich ist. Ich durfte in großer Selbständigkeit arbeiten, ohne die ein schöpferisch-kreatives Handeln nicht (oder nur kaum) möglich ist, was wiederum zu einem zufriedenen Arbeiten und Aushalten all‘ der Mühen und all‘ des Verzichts an Feier- und Sonntagen führt, die es mit sich bringt.

Ich wünsche mir für Salvator, dass Musik weiterhin eine Rolle spielt. Das wird es! Und ich freue mich über so viele Talente, die es zweifelsohne auch in Zukunft hier geben wird. Mögen die Talente sich austoben dürfen und sich und andere mit Musik berühren in all ihren Facetten!

Wir danken Ihnen ganz herzlich für die Beantwortung unserer Fragen!

Für die Redaktion: Regina Mahlke

Sehr geehrte Frau Schek, liebe Sonja,

im Jahr 1990 wurden Sie, liebe Sonja Schek, Organistin in Salvator.

Ein Jahr später übernahmen Sie auch die Chorleitung und somit die gesamte Kirchenmusikerstelle.

Seit dieser Zeit konnten wir uns über sehr gute Orgelmusik immer wieder erfreuen.

Zu Ostern und Weihnachten ist es seit langer Zeit gute Tradition, dass wir uns über brillante Chormusik mit Orchesterbegleitung ebenfalls freuen dürfen.

Auch die Musicals, die Sie mit viel Liebe und Leidenschaft mit den Sternschnuppen einstudieren, erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Das letzte Musical „Bach forever“ am 17. November 2019 um 17:00 Uhr in unserer Salvatorkirche mit der Musik von Thomas Gabriel und dem Text von Andreas Bomba war einfach wunderbar.

Ich muss gestehen, dass ich dieses Musical nicht besucht habe. Aber die vielen wunderbaren Rückmeldungen von einzelnen Gemeindemitgliedern bestätigen das immer wieder auf´s Neue.

Ganz „H E R Z L I C H E N D A N K“ für 30 Jahre brillanter Orgelmusik und schon jetzt ein „herzliches Dankeschön“ für mit so viel Liebe zum Detail geleistete Chorarbeit mit den Sternschnuppen, dem Kirchenchor und dem Projektchor.

Die ganze Gemeinde freut sich immer wieder auf Ihre Interpretationen der Orgelmusik und Chorleitung.

Für 30 Jahre Orgel- und Chormusik den allerherzlichsten Dank der ganzen Gemeinde und hoffentlich noch viele gemeinsame Jahre in unserer Salvatorkirche, in unserem „Pastoralen Raum“ und der neuen Pfarrei....

Sabine Halfpap
(Vorsitzende des Pfarrgemeinderates)

Das magische Lichtermarkt-Viereck

Eigentlich verläuft die Organisation und Abwicklung des Lichtermarktes für die Kolpingsfamilie Lichtenrade immer nach dem gleichen Schema: Einpacken, Transportieren, Aufbauen, Grillen, Waffeln backen, Handwerksprodukte und Trödel verkaufen, Einpacken, Rücktransport, Ausladen und in gepflegter Runde den Tag ausklingen lassen.

Das hat immer gut funktioniert. Aber niemand weiß warum. Daher wird es Zeit, auch das System Kolpingsfamilie Lichtenrade und Lichtermarkt einer vertieften Analyse zu unterziehen.

In der Ökonomie wird oft über das magische Viereck diskutiert. Das magische Viereck bildet ein System von vier wirtschaftspolitischen Zielen ab, die gleichgewichtig verfolgt werden sollen, deren Zielerreichung aber voneinander abhängen oder sogar in Konflikt zueinander stehen kann.

Die vier wirtschaftspolitischen Ziele Deutschlands wurden 1967 im sogenannten Stabilitätsgesetz festgeschrieben. Da gut kopiert besser ist als schlecht selbst ausgedacht, übernehmen wir den Ansatz und passen ihn für unsere Zwecke an. Daher gehen wir von folgenden Grundüberlegungen aus:

Wir wollen eine möglichst große Spende für unser Projekt „Nähkurse in Indien" aus dem Verkauf von Bratwürsten, Waffeln, selbst Gefertigtem und Trödel erzielen. Während Trödel und Handwerkssachen vorhanden sind, hängen Bratwurst- und Waffelverkauf von der Leistungsfähigkeit unseres Teams am Grill und Waffeleisen ab. Es muss unser Ziel sein, das Team an seine Grenzen zu führen. Da die Konkurrenz nicht schläft, müssen wir auch die Preise im Blick behalten.

Das Schaubild zeigt, dass wir das Ziel einer möglichst großen Spende für Kolping International erreichen können, wenn bei angemessenen Preisen der Waffel- und Bratwurstverkauf brummt und wir mehr Trödel verkaufen als wir gesammelt haben.

Die unterschiedlichen Ziele, die das magische Viereck definiert, können sich gegenseitig ergänzen oder blockieren. Es ist intuitiv einsichtig, dass jemand mit zwei Händen aber drei Bratwürsten, natürlicherweise begrenzt ist, begeistert im Trödel zu stöbern. Gleichzeitig würden höhere Preise, bei gegebenem Hunger, die für Trödel zur Verfügung stehenden freien Geldmittel reduzieren. Das

könnte unseren Erlös für Kolping International schmälern.

Aber gleichzeitig hätten wir ja mehr Geld für Bratwürste und Waffeln eingenommen, was zu mehr Spenden führen kann. Man weiß also nicht, wie das ausgeht.

Senken wir die Preise für Bratwurst und Waffeln, verlieren wir möglicherweise Erlöse, könnten aber mehr Handwerk und Trödel verkaufen oder die Lichtermarktbesucher gehen woanders hin und trinken Glühwein. Das wäre natürlich ganz schlecht.

Falls wir mehr Trödel sammeln als wir verkaufen können, wird unser Keller voller und voller. Das drückt die Stimmung von Küster, Pfarrer, Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand. Wir sind also gezwungen zu verkaufen. Das drückt in Folge die Preise. Besteht dabei gleichzeitig Vollauslastung am Bratwurstgrill und Waffeleisen, haben wir keine Chance, den Erlösausfall dadurch zu kompensieren, dass wir unser Team an den Hot Spots Grill und Waffeleisen zu einer höheren Schlagzahl überreden und mehr verkaufen könnten. Zwar steigt jetzt die Stimmung von Küster, Pfarrer, Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand wegen eines absehbar leeren Kellers, aber unsere Stimmung sinkt. Das trübt die Erwartungen auf hohe Erlöse und damit auf die Spende für Kolping International.

Also alles hängt mit allem zusammen und eigentlich sind wir jetzt genauso schlau wie vorher.

Aber funktioniert hat es trotzdem wieder. Und das liegt an der Begeisterung und dem Engagement aller Beteiligten, gestützt auf viel Erfahrung. Außerdem ist Petrus ein Kolpinger. Er sorgte für ideale Wetterrahmenbedingungen. Kühles aber trockenes Klima begünstigte den Wunsch nach Bratwurst und Waffeln und förderte die Bereitschaft, bei Handwerkssachen und Trödel Dinge zu entdecken, die zu Hause schon immer gefehlt haben oder ein schönes Weihnachtsgeschenk werden könnten. In Zahlen ausgedrückt, ist unser Gesamterlös gegenüber dem Vorjahr um 4 ½ % gestiegen. Der Trödelmarkt hat mit einem Anstieg um 33 % gegenüber 2018 dazu beigetragen. Das gibt uns die Möglichkeit, für das Projekt „Nähkurse in Indien“ zu spenden. Die ärmsten Bevölkerungsschichten in Indien erhalten kaum die Chance auf eine Schul- oder Berufsausbildung und damit erwartet sie ein hartes und schweres Leben als Tagelöhner. Wir wollen helfen, diese Spirale aus Armut und fehlenden Bildungschancen ein wenig zu durchbrechen. Das es

uns wieder ein wenig gelungen ist, liegt wesentlich an der Kauf- und Essbereitschaft aller Besucher des Lichtermarktes. Und ja, wir sind auch etwas Stolz auf uns. Wir wollen auch die nicht vergessen, die uns und unsere Aktivitäten zum Lichtermarkt tatkräftig unterstützen. Besonderer Dank daher an das Café Obergfell. Der Waffelteig und die Brötchen waren wie immer sehr lecker.

Jürgen Persé

Sehr geehrter Herr Schütze, lieber Mirek,

am 1.03.2000 wurdest du, lieber Mirek, neuer Hausmeister und Küster auf unserem Pfarrgrundstück der Salvatorgemeinde. Seit einigen Jahren bist du hauptsächlich in der Woche als Küster im Einsatz. Als Hausmeister bist du jedoch immer für uns alle unverzichtbar.

Wir, die gesamte Gemeinde, danken dir ganz herzlich für das „Sauberhalten unseres Pfarrgrundstückes, der Kirche, des Pfarrsaals und des Gemeindezentrums“.

Was würden wir ohne dich nur machen?

Du stellst für den Pfarrgemeinderat die Tische und Stühle für die Sitzungen, besorgst auch noch Getränke. Hältst unsere Gebäude tipp, topp in Ordnung.

Du stellst für die Seniorennachmittage und die dreimal im Jahr stattfindenden Seniorentage sämtliche Tische und Stühle. Dafür sind in der Regel 70 bis 80 Personen angemeldet.

Im Winter übernimmst du auch noch das Räumen der Wege, damit man ungehindert in die Kirche kommen kann.

Unser ganz herzlicher Dank gilt dir, der nun sein 20-jähriges Jubiläum feiern darf. Wie schnell doch die Zeit vergeht….wir möchten dich nicht mehr missen!

Du bist Weihnachten, Ostern und bei der Erstkommunion im Einsatz. Denn du kennst alle Gepflogenheiten und weißt genau, was zu tun ist.

Danke, lieber Mirek für all´ die Aufgaben, die du übernimmst.

Auch hier hoffen wir auf noch viele gemeinsame Jahre in der Salvatorgemeinde, im „Pastoralen Raum“ und in der neuen Pfarrei.

Ganz herzlichen Dank an Sie, lieber Herr Schütze, von der ganzen Gemeinde für die Übernahme der vielfältigen Aufgaben in der Kirche, im Pfarrsaal, im Gemeindezentrum und auf dem Pfarrgrundstück.

Sabine Halfpap
(Vorsitzende des Pfarrgemeinderates)

Sehr geehrte Frau Kos, sehr geehrter Herr Kos,

es ist jetzt an der Zeit, auch Ihnen einmal unseren allerherzlichsten Dank zu sagen für alles, was sie für unsere Salvatorgemeinde bereit sind zu übernehmen.

Herr Kos übernimmt grundsätzlich die Aufgaben für unseren Hausmeister und Küster Herrn Schütze, wenn dieser im Urlaub oder anderweitig verhindert ist.

Er übernimmt die Küsteraufgaben und schaut nach dem Rechten. Schließt bei Bedarf auch das Tor zum Innenhof und übernimmt auch die „Lochproben“ für die Kerzen der Erstkommunionkinder, wenn Herr Schütze verhindert ist!

Was nicht jedem Gemeindemitglied bekannt ist: Frau Kos wäscht und bügelt seit Jahren die gesamte Altarwäsche!

Für alle diese Aufgaben, die Sie beide bereit sind, ehrenamtlich zu übernehmen, möchten wir Ihnen an dieser Stelle unseren ganz herzlichen Dank aussprechen. Es ist längst nicht selbstverständlich, dass Sie beide diese ganzen Aufgaben ohne zu Zögern übernehmen.

Im Namen der ganzen Gemeinde ein „HERZLICHES DANKESCHÖN“ für die von Ihnen beiden übernommenen Aufgaben.

Es ist ein „Geschenk Gottes“, dass wir Sie beide haben und uns immer wieder auf Sie verlassen können!

Sabine Halfpap
(Vorsitzende des Pfarrgemeinderates)

DÜS

Dampf über Salvator

Es ist wieder soweit – das Team von DÜS lädt ein!

Am **Wochenende,**

01. und 02. Februar 2020,

wird der Pfarrsaal wieder zu einer *großen* Modellbahnanlage

Wie jedes Jahr baut der Familienkreis ´89, die Gartenbahnfreunde „Lira-Gängster“ und Eisenbahnbegeisterte eine Gartenbahnanlage im Saal auf!

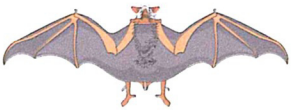
Die Exponate diverser Modelle, die die Modelleisenbahner mitbringen, tragen zu der Vielfalt des DÜS-Treffens bei. Die improvisierte Landschaftsgestaltung soll wieder ein Hingucker werden.

Wer also Lust verspürt mitzumachen, ist gern gesehen und herzlich willkommen.
Natürlich freuen wir uns, wenn ihr uns mit Gleisen und rollenden Modellen (Spur G) unterstützen könnt.
Als Ansprechpartner steht Thomas Brathuhn (030 76586691) gern zur Verfügung.

Fasching in Salvator

Die Gemeinde ist
herzlich eingeladen.
Kommt alle!

Samstag, 22. Februar 2020
Einlass: nach der Vorabendmesse -
Beginn: 19.11 - Ende: 0.11Uhr
Eintritt: 8.00 Euro Abendkasse, Vorverkauf 6.00 Euro.
Kartenverkauf ab 08.02.20 nach den Hl. Messen.



Seniorenfasching am Dienstag, den 25.02.20

Kurz notiert

Zu dem Gottesdienst zum **Gedenken** an den **Mauerfall** vor 30 Jahren am 9. November 2019 kamen etwa 250 Teilnehmer. Die Kollekte ging zu gleichen Teilen an das Anne-Frank-Zentrum und die „Beratungsstelle Gegenwind“ und ergab 804,80 €.

Ein Nachtrag zu unserer **Martinsfeier** am 10. November 2019: Mehrere Gemeindemitglieder äußerten sich besorgt über die Paletten, die für das Feuer verwendet wurden. Der Stifter des Holzes teilt diese Besorgnis und hatte deshalb unbehandeltes Roh-Holz, ohne jeglichen Anstrich oder Lackierung, besorgt.

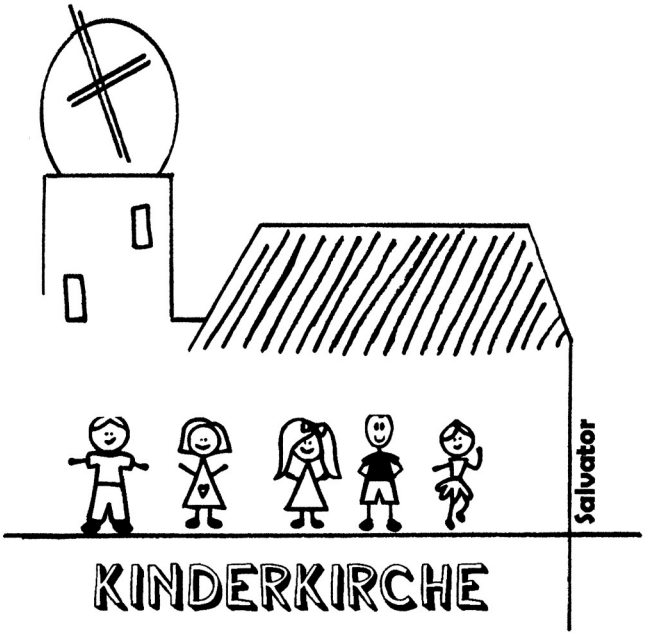
Am **8. März 2020** wird der Gottesdienst um 10:00 Uhr im Rundfunk übertragen. Es gibt daher an diesem Sonntag nur eine Heilige Messe. Die musikalische Gestaltung liegt bei der dis-Harmonie. Die Kinder sind zeitgleich herzlich zu einer eigenen Gottesdienstfeier eingeladen.

Bitte beachten Sie eine **Terminänderung**: Der für Ende März angekündigte Jugendgottesdienst im Pastoralen Raum findet bereits am Sonntag, 22. März, um 11:00 Uhr, als ‚Heilige Messe für junge Menschen‘ in Salvator statt.

Die **Religiöse Kinderwoche „Helden gesucht!“** wird in der ersten Woche der Sommerferien ab 29. Juni in Salvator stattfinden. Einzelheiten dazu werden rechtzeitig durch Handzettel in der Kirche bekannt gemacht.

Termine für Kinder im Februar/März

Wort-Gottes-Feier für Kinder bis 6 Jahren im GZ	Sonntag	09.02.	9:30 Uhr
Kinderfasching	Sonntag	23.02.	10:30 Uhr
Aschermittwoch: Schülermesse	Mittwoch	26.02.	8:15 Uhr
Wort-Gottes-Feier für Kinder bis 6 Jahren im GZ	Sonntag	01.03.	9:30 Uhr
WGF für Schulkinder mit Kinderfastenaktion im Saal	Sonntag	01.03.	9:30 Uhr
Gottesdienstfeier für Kinder während der Rundfunkübertragung	Sonntag	08.03.	10:00 Uhr
Familienmesse zur Misereor-Aktion	Sonntag	29.03.	9:30 Uhr



Zuversicht! Sieben Wochen ohne Pessimismus

Am 26. Februar startet mit dem Aschermittwoch die Fastenzeit, und jedes Jahr stellt sich wieder die Frage: Was nehme ich mir vor? Wie faste ich? Was faste ich?

In der Fastenzeit bereiten wir uns auf Ostern vor, versuchen probehalber, etwas anders zu machen.

Die Fastenaktion der evangelischen Kirche heißt „7 Wochen Ohne“ und der Name ist Programm. Dieses Jahr stellt sich uns die Aufgabe:

Zuversicht! Sieben Wochen ohne Pessimismus

Leichter gesagt als getan, oder?

„Alles geht schief! Das wird nix mehr!“ Wir neigen schnell dazu, alles negativ zu sehen. Natürlich dürfen wir uns Sorgen machen und Angst haben, diese Gefühle dürfen aber nicht immer bestimmen, was wir tun.

In Psalm 46 heißt es: **„Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten!“**

Die Bibel ist voll von hoffnungsfrohen Geschichten. Mit Gottes Hilfe führt Mose die Israeliten ins gelobte Land und lässt Manna vom Himmel regnen. Das Neue Testament erzählt von den Wundern, die Jesus gewirkt hat: Blinde können wieder sehen, Taube hören, Lahme gehen.

Wenn wir in der Gegenwart Gottes leben, auf ihn vertrauen, geben wir die Hoffnung nicht auf, dass alles gut wird.

Vor allem in dem Wissen um die Auferstehung Jesu und seiner Zusage, dass er auch für uns einen Platz im Himmel bereit hält, dürfen wir auf Gott als Haltepunkt, als Wanderstab, als Hoffnung in unserem Leben bauen.

Wer hofft, ist bereit, nach seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten dazu beizutragen, dass alles besser wird. Für Pessimismus ist da kein Platz, oder um es mit Vaclav Havel zu sagen:

"Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas klappen wird, sondern die Gewissheit, dass etwas seinen guten Sinn hat - egal wie es ausgehen wird."

Also, lasst es uns sieben Wochen lang versuchen und gebt dem Pessimismus keine Chance!

Christine Kaspari

Der dankbare Berater

Es war einmal ein König. Dieser König hatte einen Berater, der durch seine Dankbarkeit den König manchmal nervte.

Eines Tages zerkleinerte der König gerade mit einem riesigen Messer eine Kokosnuss, als neben ihm unerwartet ein Vogel aufflog. Der König erschreckte sich und hackte sich dabei mit dem Messer einen Zeh ab. Der König schrie vor Schmerz und Wut auf und humpelte zu seinem Berater, um ihm das Unglück zu zeigen. „Das ist wunderbar!“ rief der Berater. „Wie bitte?“ fragte der König vollkommen verdutzt. „Na, ich sage, dass dieses Unglück ein Segen ist. Verlasst Euch auf mich, denn es wird sich zeigen, dass dieser Unfall sein Gutes hatte.“

Dem König reichte es nun. Er ließ den Berater in einen trockenen Brunnen werfen und entschied, zurück zum Schloss zu gehen. Auf dem Weg dorthin überfiel ihn aber eine Bande von Kopfjägern, die auf der Suche nach einem Menschenopfer für ihren Gott waren. Als die Kopfjäger sahen, dass dem König ein Zeh fehlte, sprachen sie: „Nein, dich können wir als Opfer nicht gebrauchen. Unser Gott akzeptiert nur vollständig unversehrte Körper“ und man ließ den König laufen.

Der König war überglücklich. Bis ihm plötzlich einfiel, dass er ja seinem Berater Unrecht getan hatte. Er lief zurück und ließ den Berater aus dem Brunnen holen. „Bitte entschuldige, dass ich dich in den Brunnen werfen ließ.“ sagte er und erzählte ihm, was vorgefallen war.

„Kein Grund, sich zu entschuldigen mein König. Es war ein Segen, dass Ihr mich in diesen Brunnen geworfen habt!“ „Aber wie kannst du denn auch darin etwas Gutes sehen?“ fragte der König. „Na, wäre ich hier nicht im Brunnen gesessen, hätten die Kopfjäger doch mich als Opfer genommen!“

frei nach Alan Cohen, gefunden auf: https://nur-positive-nachrichten.de

2020 kommt der Weltgebetstag aus dem südafrikanischen Land Simbabwe

„Steh auf und geh!“ - „Ich würde ja gerne, aber ...“

Wer kennt diesen oder ähnliche Sätze nicht? Doch damit ist es bald vorbei, denn Frauen aus Simbabwe laden ein, über solche Ausreden nachzudenken beim Weltgebetstag am 6. März 2020.

Sie haben für den Weltgebetstag den Bibeltext aus Joh. 5 zur Heilung eines Kranken ausgelegt. „Steh auf! Nimm deine Matte und geh!“ sagt Jesus darin zu einem Kranken. Diese Aufforderung gilt allen. Gott öffnet damit Wege zu persönlicher und gesellschaftlicher Veränderung.

Die Frauen fordern uns auf, die Perspektive zu wechseln, persönliche und gesellschaftliche Veränderung als Chance zu begreifen und neue Wege zu gehen.

Kommt Ihnen das bekannt vor? Auch wir in unserer Gemeinde starten gerade ein Zukunftsprojekt „Lebendige Kirche in Lichtenrade – Wir sind Kirche auch in Zukunft“ und sprechen über Veränderungen, Reformen und neue Aufbrüche!

Die Autorinnen des Weltgebetstags wissen, wovon sie schreiben, denn ihre Situation in dem krisengeplagten Land im südlichen Afrika ist alles andere als gut. Der Zusammenbruch der Wirtschaft durch jahrelange Korruption, Misswirtschaft und verfehlten Reformen ließ die Arbeitslosigkeit auf 90 % steigen. Dramatische Auswirkungen auf das Leben der Frauen hat aber auch die Diskrepanz zwischen moderner Verfassung und traditioneller Rechtsprechung. Oft werden dort die Frauenrechte nicht ernst genommen, ihre Stimme in Dorfräten nicht gehört und ihre prekäre Situation etwa als Witwe ausgenutzt. Die Frauen aus Simbabwe haben verstanden, dass Jesu Aufforderung allen gilt und nehmen jeden Tag ihre Matte und gehen.

Mehr über Simbabwe haben wir auf dem Informationsabend am 30. Januar erfahren. Die weiteren Treffen finden donnerstags ab 6. Februar bis 5. März jeweils um 19:00 Uhr statt. Wir sprechen über den Bibeltext (Joh 5) und lernen die Lieder und die Liturgie kennen. Machen Sie mit? Wir freuen uns auf Sie!

Renate Wischner
(für das ökumenische WGT-Team)

WGT Gottesdienst
am Freitag, 6. März 2020
um 18:00 Uhr in unserer Kirche

mit anschließendem Beisammensein im Pfarrsaal

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Herzliche Einladung zum Einkehrtag

mit dem Familiennetzwerk der Gemeinschaft Monte Crucis am 15. Februar 2020 um 10:00 Uhr im Pfarrsaal.

Zu Beginn des neuen Jahres wollen wir die vor uns liegende Zeit unter Gottes Segen und Schutz stellen.

Wir hören ein Impulsreferat, denken nach, tauschen uns aus, teilen das Essen, was jede/r mitgebracht hat, beten und singen zusammen.

Den Abschluss des Einkehrtages bildet der gemeinsame Besuch der Vorabendmesse um 17:00 Uhr.

Eingeladen sind Familien, Alleinstehende, Jugendliche.

Wir bitten herzlich um eine Anmeldung im Pfarrbüro, damit wir insbesondere das Programm für die Kinder altersgerecht organisieren können.

Das Familiennetzwerk ist eine ökumenische Gruppe von etwa 30 Personen, die seit vielen Jahren gemeinsames geistliches Leben praktiziert. Wir treffen uns mindestens drei Mal pro Jahr, um uns über Glaubens- und Lebensfragen auszutauschen, uns mit biblischen Themen auseinander zu setzen und Zeit miteinander zu verbringen. Wir freuen uns immer über Menschen, die uns an ihren Lebens- und Gotteserfahrungen teilhaben lassen und so zu Geschwistern werden. Auch Ein-Personen-Familien sind uns wichtig.

Der Einkehrtag des FNW am 15.2.2020 hier in Salvator ist eine gute Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen.

Elisabeth Haas-Langer

Initiativen

Ökumenischer Bläserkreis Lichtenrade (Blechbläser)
Proben: Dienstag 19:30 - 21:00 Uhr
in der evangelischen Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, Rackebüller Weg 64
Johanna Hagemann ☎ 0176 34 67 33 23
j.hagemann@kg-lira.de

Ökumenische Umweltgruppe Lichtenrade
Gabriela Brauer ☎ 744 96 07
kontakt@oekumenische-umweltgruppe-lichtenrade.de
Ansprechpartnerin für Fair-Trade in Lichtenrade